



Vorrede des Verfassers

zu der neuen Pariser, Auflage von 1767.

Wenn man zum öftern aus Eitelkeit von sich selbst redet, so wäre es nicht selten eine noch grössere, wenn man es gänzlich unterläßt; und der Beyfall, womit man meine Anleitung für das Landvolk aufgenommen hat, war so groß, daß man mit Recht diesen Stolz, den schlimmsten von allen, welcher Lobsprüche mit Gleichgültigkeit aufnimmt, weil er sich über die selben erhaben glaubt, bey mir vermuthen könnte, wenn ich alle das schmeicheilhafte eines solchen Beyfalls nicht zu empfinden schiene.

Gerührt von dem Schicksal des kranken Landvolks dieser Gegenden, wo dasselbe aus Mangel nützlicher Beyhülfe, und durch die Menge schlimmer Anführern elendiglich zu Grunde geht, war mein einziger Zweck, indem ich dieses Werk schrieb, einem Theil dieser Unglücksfalle vorzubeugen.

Ich hatte dieses Buch, das im Augst. 1761. zum ersten mal erschien, nur für einen kleinen Bezirk Landes, und nur für eine geringe Anzahl Menschen bestimmt, und ich war äusserst erstaunt, als ich fünf oder sechs Monat hernach vernahm, daß es eines von denen medicinischen Büchern sey, welches in allen Ständen der Menschen die meisten Leser gefunden.

Einen solchen Erfolg seiner Arbeit mit Gleichgültigkeit ansehen, hiesse desselben unwürdig seyn; das ist nicht mein Fall, und ich habe, so wie ich sollte, jenes Vergnügen empfunden, welches aus der Eigenliebe entspringt, dennoch aber rechtmäßig ist, weil es der Grund des Nachsefers ist, welcher macht, daß jeder Mensch Vergnügen daran findet, wenn man ihn lobt. Als Menschenfreund, empfand ich ein noch weit lebhafteres Vergnügen, wenn ich von der guten Aufnahme dieses Werks auf den Nutzen schloß, den man sich davon versprechen konnte; ein Nutzen, der meine Erwartung weit übertrifft, und mich mit derjenigen Freude erfüllt, welche jeder rechtschaffene Mann empfindet, wenn er andern in ihrer Noth beyspringen kann; endlich empfand ich auch in ihrem ganzen Umfange diejenige Freude, welche

che für einen jeden vernünftigen Menschen, aus den öffentlichen Denkzeichen des Beyfalls und des Wohlwollens seiner Obrigkeit, entspringen muß, als ich den kostbaren Schaupfenning empfing, welchen mir der Hochlöbl. Sanitäts-Rath der Republik Bern, wenige Monate nach der Bekanntmachung dieses Werks überreichen ließ, welcher von einem noch schätzbarern Schreiben begleitet war, worinne Höchstder selbe seine außerordentliche Zufriedenheit über meine Arbeit bezeugte. Diesen Umstand hätte ich hier nicht verschweigen können, ohne äußerst eitel und undankbar zu seyn; und er war zugleich ein mächtiger Beweggrund, mir Muth zu machen, auf die neuen Ausgaben allen möglichen Fleiß zu verwenden, in welchen ich verschiedene beträchtliche Veränderungen gemacht habe, die ich mit wenig Worten anzeigen will, nachdem ich vorher der auswärtigen Ausgaben werde Meldung gethan haben.

Die erste ist diejenige, welche die Herren Heidegger in Zürich, im Anfang des 1762 Jahres, nur wenige Monate nach der ersten französischen Ausgabe, in einer deutschen Uebersetzung ans Licht stellten. *

* Die Bescheidenheit des Herrn Uebersetzers will uns nicht erlauben, die gerechten Lobsprüche, die der Hr. Verfasser ihm an diesem Ort beylegt, hier ganz anzuführen. Die Verleger

Am Ende eben dieses 1762 Jahres gab ich eine zweyte Auflage heraus, mit den Zusätzen, die Herr Hirzel für die zweyte deutsche Züricher Auflage, die im Jahr 1763 ans Licht trat, ebenfalls übersetzte. (*)

Die zweyte frömdte Ausgabe ist diejenige, welche Didot der jüngere im Frühjahr 1762 zu Paris ans Licht stellte, und welche andere Buchhändler in Paris und Lyon auch zu unternehmen gedachten, als sie durch das Privilegium, welches der erstere erhalten hatte, an der Ausführung gehindert wurden. Er ließ mich um Zusätze bitten, die ich ihm nicht liefern konnte, und das war ein Vortheil für das Publikum, weil es an deren statt Zusätze von einem andern Arzte bekam, welche durch die Deutlichkeit und Genauheit, womit sie die Kennzeichen und das Wesentliche der Heilungsart verschiedener schwerer Krankheiten anzeigen, überaus schätzbar sind. Der Verfasser hat es nicht dienlich gefunden sich zu entdecken, aber wer er immer seyn mag, so dank ich ihm, daß er seine Arbeit der meinigen hat beyfügen wollen, und

(*) Diese Züricher Ausgabe ist im Jahr 1764 bey Nelt in Copenhagen; und im Jahr 1766 bey Wolf in Augsburg, ohne einige Verbesserung, nachgedruckt worden.

und ich hätte seine Zusätze mit Vergnügen in mein Werk aufgenommen, wenn nicht ein grosser Theil der Materien, die er hinzugefügt, gänzlich von meinem Plan abwichen, indem ich mich ganz allein auf die hitzigen Krankheiten eingeschränkt habe, und er hingegen verschiedene langwierige Krankheiten abgehandelt hat. Er hat seine Ausgabe dem Herrn Marquis von Mirabeau zugeeignet, und das ist, nach meinem Sinn, das schmelzhafteste Lob, das er meinem Buch geben konnte.

Im Jahr 1763, trat bey eben diesem Buchhändler eine neue, nach der zweyten Lausaner Ausgabe, abgedruckte Auflage ans Licht, welcher, ausser den oben angezeigten Zugaben eines ungenannten Arztes zur ersten Auflage, noch einige andere Zusätze eines andern ungenannten von der Facultät, und auf Veranstaltung des Buchhändlers, die Uebersetzung der Vorrede des Herrn Hiraels beygefügt waren. Eine neue Auflage, oder vielmehr einen Nachdruck von eben dieser Ausgabe, hab ich vor ungefehr einem Jahr, unter dem blossen Titel 1766. gesehen.

In eben diesem 1763 Jahr, und sogar ehe die Pariser Ausgabe, von welcher ich so eben geredt, ans Licht trat, gaben Brünset und B. Duplain in

Gyon eine Ausgabe heraus, die ebenfalls nach der zweyten Auflage von Lausanne abgedruckt war, welche aber mit den fürtrefflichen Anmerkungen, die ihnen von einem meiner Freunde, der einer der erfahrensten Aerzte ihrer Stadt ist, gütigst mitgetheilt worden, und mit der Uebersetzung der Vorrede des Herrn Hirzel bereichert war; diese erschien hier zum ersten mal übersetzt; und obgleich die Uebersetzung, die bald hernach vor der Pariser Ausgabe, von welcher ich so eben geredet habe, erschien, von derselben verschieden ist; so scheinen diese Verschiedenheiten dennoch nicht klar zu beweisen, daß man das Original zu rath gezogen habe, um die zweyte Uebersetzung darnach zu machen.

Zum Beschluß der Nachricht von den französischen Ausgaben, will ich nur noch anführen, daß die Lyoner Ausgabe fast zu gleicher Zeit zu Avignon und zu Rouen nachgedruckt wurde; Im Jahr 1764 erschien ein Nachdruck davon zu Genf und in 1765 ein anderer hier in Lausanne; allein von diesen zehn französischen Ausgaben sind die von Lausanne von 1761 und 1762 die einzigen, die unter meiner Aufsicht erschienen seyen. Ich komme nun auf die auswärtigen Ausgaben, oder vielmehr Uebersetzungen.

Die erste ist diejenige, welche Hen. Arrenberg, Buchhändler in Amsterdam, im Jahr 1764, ans Licht stellte, und welche sehr schön ist. Ich habe das Glück, fürtreffliche Uebersetzer zu finden; Herr Bicker, ein berühmter Rotterdamscher Arzt, und der ausser seinem Vaterlande durch seine schöne Abhandlung über die Natur (*) so bekannt ist, worinnen Genie und Wissenschaft mit gleichem Schritt einhergehen, hat die Mühe genommen, meine Anleitung für das Landvolk seinem Vaterlande mitzutheilen, und sie mit Anmerkungen zu bereichern, von denen ich, wegen der Langsamkeit der Person, die es über sich genommen, sie mir zu übersetzen, noch nicht den gehörigen Vortheil haben ziehen können; die mir aber ein erlauchter Freund, dessen Urtheil ich trauen kann, überaus gelobt hat, und wovon ich selbst einen sehr wolgemachten Auszug mit vielem Vergnügen in dem fürtrefflichen Leipziger Journal (**) gelesen habe. Er ist auch der Verfasser eines fürtrefflichen Werkes über die Krankheiten, welche von der Milch bey den Wöchnerinnen entstehen.

Um

(*) De Natura humana quæ Medicorum est. Leidæ, 1757.

(**) Commentarii de rebus in Hist. nat. &c. T. 12. p. 556.

Um eben die Zeit, da Herr Bicker mein Werk in Holland einfuhrte, ließ ein Mann, dessen Name mir unbekannt ist, der aber meinen eigentlichen Endzweck vollkommen getroffen hat, dasselbe in die gemeine Flammändische Baurensprache übersetzt, abdrucken, und Herr Kirkpatrick, dieser berühmte Arzt, und der sich durch seine schöne Abhandlung von der Einpfropfung der Pocken (*) um die Menschlichkeit so verdient gemacht, führte es in Engelland ein, woselbst seine Uebersetzung im Jahr 1765 zum erstenmal erschien, und am Ende des nemlichen Jahres, unter dem Titel 1766, mit einigen leichten Veränderungen, und einer Vertheidigung der ersten Uebersetzung in Form eines Anhangs (**) zum zweytenmal abgedruckt ward. Hr. Kirkpatrick hatte die nützliche und verbindliche Vorforge, mich um die Erläuterung einiger Stellen, die ihm dunkel schienen, um Rath zu befragen, dieses beweist für die Genauheit seiner Uebersetzung, welche mir überaus schön dünkt, und die daneben sehr wol und gut gedruckt ist ;

er

(*) The analysis of Inoculation, Lond. 1754. & 1761.

(**) Advice to the People with regard to their health, Lond. 1765.

er hat die Anmerkungen der Lyoner Ausgabe bey behalten, und selbst verschiedene andere sehr wichtige hinzugefügt.

Herr Doctor Pellegrini, ein berühmter venetianischer Arzt, hat die Mühe genommen, es ins Italianische zu übersetzen, und diese Uebersetzung, die ich bis izo noch nicht gesehen habe, mit Anmerkungen zu bereichern; und in dem fürtrefflichen Journal des Hrn. Orteschi (*) findet man weitläufige Auszüge aus dem Original, welche beynabe desselben Stelle vertreten können.

Aus dem Leipziger Journal hab ich vernommen, daß man auch eine schwedische Uebersetzung davon habe, und vor wenig Tagen hat mir Hr. J. D. Pauli, Doctor der Rechten in Hamburg, und Verfasser einer neuen gelehrten Zeitung, deren Plan sehr interessant ist, geschrieben, daß er mit einer neuen deutschen Uebersetzung beschäftigt sey, welche eine neulich errichtete Gesellschaft auf ihre Unkosten drucken lassen, und ohne Entgelt unter das gemeine Volk austheilen wolle. (**)

Nach

(*) Giornale di Medicina, Tomo prim. Venez.

(**) Wie es scheint, so weißt Hr. J. D. Pauli nichts von dem Abtissment, welches diese neue Gesellschaft in legt abgewiehener Michaelis, Wies in Leip-

LXXVIII Vorrede des Verfassers.

Nach dieser Geschichte der freyden Ausgaben meines Werkes, komme ich nun auf die Veränderungen, die ich selbst seit der ersten Ausgabe damit vorgenommen habe. In der zweyten hatte ich viele Verbesserungen in Absicht auf die Schreibart gemacht, welche alle dahin abzielten, dieselbe einfältiger und verständlicher zu machen, und zugleich hatte ich beträchtliche Zusätze verfertigt, welche von drey verschiedenen Arten waren, indem ich entweder die Abhandlung einiger Artickel, die mir allzu kurz geschienen, weitläufiger gemacht, oder über schon abgehandelte Materien neue Artickel hinzugefügt, oder endlich ganz neue Materien eingerückt habe. Bey dieser dritten Ausgabe, welche in Paris bey Didot dem jüngern

ges
 zig unter die Herren Buchhändler hat antheilen lassen; worinne die Uneigennützigkeit der Gesellschaft eben nicht so glänzend ist, als Hr. Paullie in dem Brief an Herrn Tissot beschreibt. Die Gesellschaft anerbietet nämlich in diesem Advertissement, ein Exemplar von diesem Werk, auf kleineres und geringeres Papier als dieses ist, und mit kleineren Lettern gedruckt, als unsre rechtmäßige und privilegirte Zürcher Uebersetzung, um 16. gr. baares Geld. Was die Hamburger Gesellschaft thun kann, das können wir auch thun; wir anerbieten diese Auflage um den gleichen Preis; und versichern die Mitglieder der Gesellschaft auf unsre Ehre, daß wir dessen ungeacht nichts dabey zu verlieren gedenken. Die Zürcher Verleger.

gedruckt ist, und welches die einzige ist, die ich für rechtmäßig erkenne, wird man in dem das schon ehemals erschienen ist, keine beträchtliche Abänderungen finden; was ihr aber über alle andern den Vorzug giebt, das ist die Zugabe zweyer neuen Capiteln, das eine über die Einsprossung, das andre über die Gesundheit der fränklichen Personen.

Verschiedene sehr verehrungswürdige sowol einheimische als auswärtige Personen, und deren Ansuchen ich recht ungerne abgeschlagen, hatten von mir Zusätze verlangt, die ich unmöglich fertigstellen konnte, weil sie alle nur schleichende langwierige Krankheiten zum Gegenstand hatten, die gänzlich nicht zu meinem Plan gehören, dem ich verschiedener Ursachen halber auf das genaueste folgen mußte. Die erste ist, daß es meine Absicht gewesen ist den Mißbräuchen zu wehren, die auf dem Lande in der Behandlung der hitzigen Krankheiten begangen werden, und die rechte Manier anzuzeigen, dergleichen Krankheiten zu behandeln, welche nicht gestatten lange auf Hülfe zu warten, oder den Kranken zur Untersuchung in Städte zu bringen. Wahr ist's, die Schleich-Krankheiten werden auf dem Lande sehr oft schlecht behandelt,

handelt, aber man hat Zeit und Gelegenheit die Kranken in Städte zu bringen, oder Hülfe zu holen; überdas sind sie auf dem Lande bey weitem nicht so häufig als diejenigen, von denen ich geredet habe, und sie werden noch viel seltener werden, sobald man die hitzigen Krankheiten, von denen sie beynabe allezeit eine Folge sind, besser behandelt.

Die zweyte Ursache, und die allein schon genugsam wäre, ist diese, daß es unmöglich ist die Behandlung der langwierigen Krankheiten solchen Leuten, die keine Aerzte sind, begreiflich zu machen. Jede hitzige Krankheit hängt zum öftersten nur von einer einzigen Ursache ab, und ihre Behandlung ist einfach und immer einerley; und so zeigen die Zufälle, welche die Krankheit kenntlich machen, auch zugleich ihre Ursache und ihre Behandlung an; aber ganz anders verhält es sich mit den langwierigen Krankheiten; eine jede von ihnen kann von einer so grossen Anzahl von Ursachen abhängen, und nur die Ursache muß die Auswahl der Hülfsmittel bestimmen, daß, wenn man gleich die Krankheit ganz genau kennt, man dennoch noch weit entfernt ist ihre Ursache zu kennen, und die Wahl der Hülfsmittel bestimmen zu können.

können. Und diese Kenntniß der Ursachen fodert unumgänglich solche Personen, die in der Wissenschaft und in der Ausübung aller Theile der Arzneykunst bewandert sind, und zu welcher jemals zu gelangen, es Leuten, die solche nicht kennen, ganz unmöglich ist. Zu dem kommt, daß ihre Verwickelungen, die Verschiedenheit der Zufälle, die verschiedene Stufen der Krankheit, die Schwierigkeit in Ansehung der Dosen der Arzney-Mittel, deren Wirksamkeit die kleinsten Irrthümer gefährlich machen könnte u. , alles so viele Schwierigkeiten sind, welche die Behandlung dieser Krankheit selbst den geübtesten Aerzten mühsam, und allen denen, die es nicht sind, unmöglich machen.

Die dritte Ursache ist, daß, wenn man annimmt, daß man diese Materien einfältig genug abhandeln könnte, um jedermann verständlich zu werden, sie ein Werk von einer so übermäßigen Grösse erfordern würden, das eben dadurch mit dem Vermögen derjenigen, denen es gewidmet ist, in keinem gerechten Verhältniß stehen würde; es giebt chronische Krankheiten, wo eine allein einen Band, so groß wie dieser ist, erheischen würde.

Und endlich, wenn ich auch zugebe, daß diese Sache nothwendig, und daß sie nützlich sey, muß

ich gesehen, daß ich sie über meine Kräfte finde, und daß ich überdas bey weitem nicht Muffe genug habe, sie auszuführen. Ich wünsche, daß es andre unternehmen mögten, und daß es ihnen gelinge; ich hoffe aber auch, diejenigen Personen, die mir die Ehre erwiesen, mir dieses Unternehmen zuzumuthen, werden die Stärke meiner Gründe fühlen, und mein Verweigern, das in der Natur der Sache selbst seinen Grund hat, nicht einer Hartnäckigkeit, oder einem Mangel von Gefälligkeit zuschreiben. Um ihnen eine Probe meiner Willfährigkeit und meiner Ehrerbietung zu geben, hab ich für diese Ausgabe das Capitel Anleitung für tränkliche Personen betitelt, aufgesetzt, welches zwar ihren Wünschen nicht vollkommen entspricht, inzwischen aber alles in sich enthält, was ich glaubte über die Schleichkrankheiten sagen zu können, ohne von meinem Plan abzuweichen, dem ich, ich wiederhole es, auf das genaueste folgen muß und folgen will.

Ich habe vernommen, daß die Citationen einigen Leuten unverständlich vorgekommen, und sie verwirrt haben; es war schwer dieses vorauszu sehen, aber es ist leicht demselben fürs künftige vorzuzukommen. Es kommen in diesem Werk nur zweyer-

ley Citationen vor; die einten zeigen die Arzneymittel an, die andern weisen auf irgend eine Stelle des Buches selbst, welche zur Erklärung des Vers, wo citirt wird, dienet; die einten und die andern waren unausweichlich. Die erstere Gattung ist auf folgende Weise bezeichnet, Num. mit der Zahl, als 1, 2, 10. sie zeigt an, daß das Arzneymittel, auf welches ich weise, in dem Verzeichniß der Arzneymittel unter der angewiesnen Numero beschrieben sey; also, wenn man im §. 3. liest das laulichte Getränk Num. 1, und in dem §. 4, die Tisane Num. 2, oder die Mandelmilch Num. 4, so bedeutet das, daß man die Arzneymittel in dem Verzeichniß unter der Num. 1, 2, 4, finden könne; und dieses Verzeichniß befindet sich am Ende des Werks, und fängt auf der 683 Seite an.

Wenn ich mich nicht entschlossen hätte dieses Verzeichniß zu verfertigen, und anstatt die Arzneymittel unter ihrer Num. anzuzeigen, sie jedesmal, so oft ich ihren Gebrauch anrath, beschrieben hätte, so hätte ich dieses Werk doppelt so groß gemacht, und das Lesen desselben wäre unausstehlich geworden.

Die Citationen von der zweyten Gattung sind sehr einfach; man sieht, daß das ganze Werk in Paragraphen eingetheilt ist, welche durch dieses

LXXXIV Vorrede des Verfassers.

Zeichen §. bezeichnet sind, und damit ich es durch unnütze Wiederholungen nicht vergrößerte, hab ich, wenn ich irgendwo das wieder anführen mußte, was anderswo schon gesagt worden, anstatt es der Länge nach zu wiederholen, nur den Paragraph angezeigt, wo es sich befindet; also, wenn man auf der Seite 86. §. 50, liest: Wenn die Krankheit von der Art ist, wie solche §. 46. beschrieben worden, so will das sagen, daß, um die Beschreibung, die ich schon gemacht habe, nicht zu wiederholen, ich zurückweise, selbige in dem §. 46, den ich citiere, aufzusuchen.

Der Gebrauch dergleichen Citationen ist nichts weniger als neu, und ist überaus bequem und leicht; aber wenn nur ein einziger meiner Leser dadurch gehindert werden sollte, so glaubte ich, diese Erläuterung nicht weglassen zu dürfen: Ich darf nicht hoffen nützlich zu seyn, als in so ferne ich deutlich seyn werde, und man fühlt es ja, daß die Begierde zu nützen, der einzige Beweggrund von diesem Werk ist: Und ich darf mir schmeicheln, meinen Endzweck nicht gänzlich verfehlt zu haben; der Beyfall, den sehr grosse Aerzte dem Plan und der Ausführung ertheilt haben, die Lobsprüche der besten Journalisten, zwanzig verschiedene Auflagen innert weniger
als

als fünf Jahren, die Dankbezeugungen sehr vieler Leute, welche mir Verbindlichkeit zu haben glauben, sind alles so viele Zeugnisse, die mir erlauben zu denken, ich habe die Zeit, die ich auf die Verrfertigung dieses Werkes verwendet, nicht unnützlich angewandt. Diejenigen, welche beförchten, oder beförchten wollen, oder recht gerne beförchten, es möchte böse Folgen mit sich führen, betriegen sich. Es wäre zu wünschen, sagen sie, man hätte niemals in der gewöhnlichen Sprache über die Arzneykunst geschrieben, und diese Wissenschaft wäre in den Händen der Aerzte geblieben. Aber sie haben nicht bedacht, daß der erste Theil dieses Wunsches unmöglich ist, und daß die medicinischen Bücher nicht die Ursache sind, warum die Arzneykunst in die Hände der alten Weiber und der Marktschreyer gefallen ist. In was für einer Sprache wollten sie wol, daß die griechischen Aerzte geschrieben hätten, welche am ersten und am besten unter allen geschrieben haben; und glauben sie wol, die Französischen und Englischen Marktschreyer haben ihre unbesonnene Rathsonnements und ihre schädlichen Vorschriften aus den Werken der grossen Aerzte dieser beyden Nationen, welche in ihren eignen Sprachen geschrieben haben, herentlehnt.

LXXXVI Vorrede des Verfassers.

Es wäre, ausser allem Zweifel, zu wünschen, die Arzneykunst würde nur von Aerzten ausgeübt, aber unglücklicher Weise verhält sich die Sache ganz anders; und so lange man nicht wird Mittel gefunden haben diesem abzuhelpen, soll man sich alle Mühe geben, in Erwartung daß die Quelle aufgetrocknet seyn wird, die schlimmen Wirkungen davon, so viel als möglich ist, zu vermindern. Als ich die Anleitung für das Landvolk verfertigte, glaubte ich, sie würde dazu dienen, diesen löblichen Endzweck zum Theil zu erfüllen: Bis auf izt hat mich nichts zur Veränderung meiner Vorstellung vermögen sollen; und indem ich diese neue Ausgabe ans Licht gebe, worinn ich mir einige Anmerkungen verschiedener Herausgeber zu nutze gemacht, besorge ich keineswegs ein gefährliches Werk ans Licht zu stellen. Ich habe das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß verschiedene wohlthätige und vernünftige Personen sich des selben, selbst in sehr schweren Fällen, mit einem außerordentlichen Erfolg bedient haben, und meine Wünsche werden vollkommen erfüllt seyn, wenn ich künftighin ferner erfahren werde, daß es dazu dient die Beschwerden meiner Nebenmenschen zu erleichtern, und ihre Tage zu verlängern.

Lausanne, den 21. Julii 1766.

Inhalt.